

Die Stötznersche Expedition, die eine Skizze der Stammeswohnsitze mitgebracht hat, errechnet die Zahl 18 durch Einbeziehung der weit nördlich, zum Teil schon im *Kansu*-Gebiet wohnenden *Ngolok* und *Ngaba*, sowie einiger chinesischer Verwaltungsbezirke, die an sich mit der Stammeseinteilung nichts zu tun haben. Es mag eben die alte Zahl 18 gar nicht mehr vorhanden sein.

WEI YÜAN spricht in seiner Eroberungsgeschichte des Landes von nur 9 Fürsten bzw. Stämmen. Von diesen waren in der Eroberungszeit die beiden bedeutendsten die *Zanla* am Kleinen und die *Cucin* am Großen Goldstrom. Die *Zanla*, von den Chinesen mit den Zeichen 贊拉 *tsan-la*, oder auch 贊納 *tsan-na* nach der mundartlichen Aussprache der aus *Hupei* stammenden Siedler, wiedergegeben, schreiben ihren Namen im Tibetischen, nach den Steininschriften, *btsan-lha* mit der Bedeutung »Dämonen«. Der Name *Cucin*, von WEI YÜAN durch die Zeichen 促浸 *ts'u-ch'in* umschrieben, denen ebenfalls *Hupei*-Mundart zugrunde liegt, ist nichts anderes als das tibetische *c'u-c'en* (*tschu-tschen*), »Großes Wasser«, die Bezeichnung für den Großen Goldstrom. Nach der chinesischen Verwaltungseinteilung unterstehen die nördlichen und östlichen Teile des Gebietes den Präfekturen *Li-fan* (*Mao-chou*) und *Chiung-chou*¹, die südlichen der Präfektur *Ya-chou*² der chinesischen Provinz *Szetschuan*; die westlichen leiten in das Hinterland der Provinz über und werden von dem Kolonialpräfekten in *Tatsienlu* verwaltet. Das eigentliche Goldstromland dagegen wird eingenommen von der Kolonialpräfektur *Mou-kung*³ 懋功, in der *Hupei*-Aussprache der Ansiedler *Mong-kung* gesprochen, die wieder in die Unterpräfekturen *Fu-pien* 撫邊, *Ch'ung-hua* und *Sui-ching*⁴, am Orte gesprochen *Ts'ung-hua* und *Hsü-ching*, zerfällt. Dieser Name *Hsü-ching* wird wieder mit der tibetischen Bezeichnung des Gebietsteiles *c'u-c'en* (s. o.) in Verbindung gebracht. In *Rumi Dschanggu* sitzt ein chinesischer Beamter, der dem Präfekten in *Tatsienlu* untersteht. Die Verteilung der Chinesen über das Land stellt sich folgendermaßen dar: An den Straßen und in den Marktplätzen finden sich chinesische Siedler als Herbergswirte und Transportunternehmer, meist Mohammedaner, sowie als Händler. Auch bei den großen Lamaklöstern gibt es oft ganze Straßen mit chinesischen Händlern und Gewerbetreibenden, die die Klöster mit ihren Bedürfnissen versorgen. Chinesische Ackerbauer sieht man nur sehr vereinzelt. Die Viehzucht scheint ausschließlich in den Händen der Eingeborenen zu liegen. In den Städten und Märkten überwiegen die Chinesen. Diese haben ihre chinesischen Häuser gebaut und führen ihr chinesisches Leben. Die Städte weisen dann neben den Amtsgebäuden auch chinesische Schulen und Tempel auf, etwa einen Kriegsgott-Tempel *Kuan-ti miao* 關帝廟 und einen Tempel der *Kuan-yin*. Öfter findet man einen Tempel des *Wu-hou* 武侯, des Kriegsherzogs, worunter der berühmte General CHU-KO LIANG 諸葛亮 aus der *Han*-Zeit verstanden wird, dem die Geschichte große Kriegstaten gegen die Eingeborenen dieser Gebiete zuschreibt. Die Häuser der Eingeborenen, die entweder in Dörfern zusammengeschlossen oder einzeln an den Bergen liegend erscheinen — im letztern Falle werden sie von den Chinesen als *chai-tzë* 寨子, »Blockhäuser oder Burgen«, bezeichnet — unterscheiden sich von den chinesischen Gebäuden auf den ersten Blick durch ihre Fenster und Balkone. Weitere Wahrzeichen des Landes sind die lamaistischen Baudenkmäler: Tempel, Mönchsgräber, Gebetsmühlen, Hängebrücken und Fellboote und schließlich als besondere

¹ Plf. 3691, 4498, 1309.

² Plf. 7211.

³ Plf. 4496.

⁴ *Fu-pien* und *Sui-ching* sind Namen, die an die Unterwerfung der Grenzgebiete erinnern und sich auch in andern chinesischen Kolonialländern finden.